



Wunderwelten auf dem Ei
Die Papierkünstlerin Leona Dollase setzt zarte Kunstwerke aufs Ei | Seite 27

ZEIT & GEIST



VON MAXIMILIAN
BUDDENBOHM

Die Preise steigen

Die Preissteigerungen sind auch hier im Supermarkt angekommen, ich merke es beim Einkauf. Ich merke es noch vor dem Bezahlen, und zwar deswegen, weil die Frau vor mir, die nicht wenig gekauft hat, nach dem Bezahlen den Bon noch einmal mit der Kassiererin durchgeht und prüft. Zeile für Zeile, und kurz ist der Zettel nicht. Sie hebt jedes Stück einzeln wieder aus dem Einkaufswagen, sie sucht die Zeile mit dem Finger, sie sieht den Preis nach und murmelt immer wieder:

„Das kann doch nicht sein.“ Und die Kassiererin sagt noch einmal und noch einmal, was soll sie auch sagen: „Ja, doch.“ Die Kundin hat es nicht eilig, sie macht das akribisch, sie prüft genau, sie will die Summe verstehen. Es könnte doch etwas falsch gewesen sein? Nicht wahr? Die Kassiererin sagt seufzend ja, im Prinzip können Fehler passieren, auch bei ihr. Die Schlange hinter mir wird länger und länger. Die Kassiererin sieht mich an, hebt die Schultern und gestikuliert Entschuldigungen, die Kundin rechnet nach: „Das kann doch nicht sein!“ „Ja, doch.“ „Schließlich lässt sie sich von der Richtigkeit der Summe überzeugen. Sie läßt ihre Waren, die sie alle wieder aufs Laufband getürmt hat, kopfschüttelnd und immer weiter murmelnd zurück in den Wagen. Dann erst sieht sie die Schlange hinter mir, die mittlerweile einmal quer durch den Laden reicht. „O Gott“, sagt sie zu mir, „das tut mir jetzt leid. Aber wissen Sie, ich habe mir gedacht, das kann doch nicht sein!“ Sie faltet den Bon und steckt ihn sorgsam in ihr Portemonnaie, sie sagt: „Und es ist jetzt aber doch so. Na, aber das gilt ja irgendwie für alles gerade.“ Und das, so dachte ich, das kann man ruhig so allgemeingültig und als Motto des Jahres stehen lassen. Es kann doch alles nicht sein. Aber es ist jetzt so.

KULTURNOTIZEN

Rammstein an der Charts-Spitze

BADEN-BADEN. Die Berliner Metal-Hammer-Band Rammstein ist mit „Zick Zack“, der zweiten Single-Auskopplung aus ihrem kommenden Album, wieder an der Spitze der Charts gelandet. Das gelang der Gruppe nach Angaben von GfK Entertainment bereits mit der Vorgänger-Single „Zeit“. Insgesamt ist es ihr vierter Nummer-eins-Hit. Das neue Album „Zeit“ soll am 29. April herauskommen.



„Das Schlaraffenland“ von Pieter Bruegel dem Älteren (um 1567, Ausschnitt).

FOTO: AKG-IMAGES

Abschied vom Schlaraffenland

Ostern ist das Fasten vorbei. Aber gutes Leben heißt Beschränkung, sagt der Ökonom Niko Paech. Und Überleben auch.

VON PETER INTELTMANN

An Ostern endet die Fastenzeit. Haben Sie auch gefastet?

Nein. Aber ich hoffe, dass ich durch meine Ernährung schon beitrage zu dem, was viele Menschen beim Fasten im Sinn haben. Ansonsten habe ich mein Leben derart entrümpelt, dass ich nicht viele Fastenmöglichkeiten mehr habe.

Ist verzichten wirklich Verzicht oder Gewinn?

Als nachhaltigkeitsorientierter Wirtschaftswissenschaftler befasse ich mich mit Suffizienz, was man mit Genügsamkeit übersetzen kann. Aber das ist keine vorübergehende, sondern grundsätzliche Veränderung des Lebensstils, um zum Überleben der menschlichen Zivilisation beizutragen.

Das Fasten quasi als Dauerzustand?

Fasten ist ja zunächst einmal etwas sehr Symbolisches. Wer aus religiösen Gründen vor Ostern fastet, schafft deswegen nicht sein Auto ab. Vielmehr wird danach oft das Versäumte nachgeholt. Und wenn man fastet, um sein Gewissen zu beruhigen, weil man weiß, dass man über seine Verhältnisse lebt, dann kann das sogar kontraproduktiv sein. Trotzdem übt man sich für eine Zeit in der Entsagung. Und ohne die werden wir nicht überleben können. Das ist jedenfalls meine These. Die Entsagung muss geübt werden. Wissen, Wollen und Können sind dabei notwendige Kategorien, aber wichtig ist die vierte: das Üben. Was man nicht mit eigenen Sinnen für sich erschlossen hat, das überfordert einen. Daher könnte das Fasten eine Brücke sein hin zu einer genügsameren Lebensweise, die wir dringend brauchen. Wenn man etwa spürt, dass man auch ohne Fleisch auskommen kann, hat das einen Effekt. Der Fleischverzehr spielt ja gerade beim Klimawandel eine ganz wichtige Rolle.

Der CDU-Vorsitzende Friedrich Sieht den Höhepunkt unseres Wohlstandes erreicht. Hat er recht?

Unbedingt. Das hätte ich schon vor der aktuellen Krise gesagt. Alleine die substanzlose Basis, um diesen Wohlstand aufrechtzuerhalten, ist nicht vorhanden. Und Versuche, ihn auf grünes Wachstum oder grüne Technik zu stützen, sind aberwitzig. Elektromobilität rettet niemanden. Natürlich brauchen wir eine Energiewende. Aber die Energie aus fossilen Quellen durch erneuerbare Energien zu ersetzen, ohne den Verbrauch zu senken, wäre fatal. Außerdem verlieren wir durch eine wachsende Wirtschaft an Krisenstabilität. Der abscheuliche Angriffskrieg in der Ukraine führt uns vor Augen, dass wir erpressbar sind. Außerdem existieren psychische Grenzen des Wachstums.

Was heißt das?

Wir sind gar nicht mehr in der Lage, all das abzuarbeiten, was wir meinen uns kaufen zu müssen. Ganz zu schweigen von der Reizüberflutung und totalen Überforderung, die die virtuelle Welt uns auferlegt. Wir verlieren ganze Generationen junger Menschen an die Digitalisierung. Mit denen ist nichts mehr anzufangen, auch wenn das sehr konservativ und kulturpessimistisch klingt. Diese jungen Menschen verfrachten wir deshalb an die Hochschulen, da brauchen sie wenigstens nicht zu arbeiten.

Da wird nicht gearbeitet?

Die systematische Verkümmern jener Fähigkeiten, die gebraucht werden, um Bedürfnisse zu befriedigen, wird durch die aktuelle Form der Bildung, die Digitalisierung und die Akademisierung vorangetrieben. Uns droht eine Gesellschaft, in der 80 Prozent der Menschen studiert haben. Und wenn eine Krise die globalen Lieferketten unterbricht, fallen wir ins Bodenlos, weil wir uns nicht mehr zu

helfen wissen. Auch das ist eine Wachstumsgrenze.

Dann verstehen Sie Arbeit in dem Zusammenhang nur als körperliche Arbeit?

Ich würde eher von produktiver und physischer Arbeit reden. Natürlich werden weiterhin Hochschulen und akademische Tätigkeiten gebraucht, aber nur für jene, die dazu geeignet sind. Das klingt arrogant, wenn man selber Hochschullehrer ist. Aber erstens habe ich beweisen können, dass ich geeignet bin, und zweitens arbeite ich nebenbei auch physisch. Insgesamt absorbieren die Universitäten zu viele Menschen, die für andere, zukünftig überlebenswichtige Arbeit dann nicht mehr verfügbar sind. Der Zugang zu Hochschulen kommt nicht ohne leistungsorientierte Selektion aus.

Das klingt, als trauten Sie den Bundesbürgern beim Verzicht nicht allzu viel zu.

Wenn wir aus der Klima-, der Corona-, der Ressourcenknappheitskrise und dem Krieg in der Ukraine nicht lernen, genügsamer zu leben, sind die nächsten Krisen nur eine Frage der Zeit. Und die Einschlüsse rücken näher. Aber ich glaube, Krisen sind immer auch eine Chance. Wir werden wieder zurückkehren zu einfacheren Formen des

Arbeitens und zu einer dualen Existenz. Das heißt, Menschen werden weiterhin gebildet sein, aber auch lernen, wie man eine Schraube in die Wand bekommt oder Brot backt. Und ich behaupte, das lässt uns unabhängiger und freier werden. Außerdem sollte Wohlstand anders bemessen und ausgeschöpft werden. Wenn sich mehrere Leute ein Auto oder einen Rasenmäher teilen, verlieren sie nichts an Modernität, sondern die Abhängigkeit von Ressourcen und Geld. Und das ist eben kein Verlust, sondern eine Emanzipation gegenüber der globalen Industrie.

Aber was bringt es, wenn man selbst verzichtet, während alle anderen weiter dreimal im Jahr in den Urlaub fliegen?

Es geht nicht um Verzicht. Wie kann jemand auf etwas verzichten, was ihm auf Basis plünderungsfreier Arbeit niemals zugestanden haben kann? Wenn wir hier in Mitteleuropa unseren Wohlstand mäßigen, ist das die Rückgabe einer Beute. Außerdem gefährdet der Überfluss an Gütern und digitaler Kommunikation mittlerweile den Gesundheitszustand der Menschen. Wer sich einschränkt, gewinnt also die Kontrolle über sein Leben zurück. Man kann sogar aus ökonomischer Sicht zeigen, dass der höchste Genuss, den man durch Kon-

sumaktivitäten bekommen kann, nur möglich ist durch die Begrenzung auf das, was man kraft seiner Sinnesorgane verarbeiten kann. Es geht um die Rückkehr zu einem menschlichen Maß. Dazu braucht es Pioniere, die vorangehen, um anderen Mut zu machen, aber auch den Überfluss mit vorgelebten Gegenbeispielen konfrontieren, sich also nicht ins Privatleben zurückziehen. Die Entrümpelung unseres Lebens kann auch eine Party sein, mit anderen provokant und selbstbewusst die einzig mögliche Zukunft vorzuführen. Das heißt: Man muss Gleichgesinnte suchen.

Wie viel Hoffnung setzen Sie dabei auf die junge Generation?

Ich bin da hin- und hergerissen. Ich sehe viele, die zu verstehen scheinen, worum es geht. Andererseits haben wir durch fehlgeleitete Erziehungs- und Bildungsmaximen ganze Generationen regelrecht geschädigt, nämlich zu digitalen Konsumdeppen und Weltreisenden gemacht. Aber je jünger Menschen sind, desto eher sind sie auch flexibel, um neue Prinzipien anzunehmen.

Mehr als 80 Prozent der 14- bis 29-Jährigen wollen laut der Studie „Jugend in Deutschland“ nicht aufs Auto verzichten.

Hierzu gibt es widersprüchliche Beobachtungen. Aber ich glaube, wenn man bei Ryanair ein Auto mitnehmen könnte, wäre die Nachfrage groß. Junge Menschen sind ja heute so mobil, dass das Auto gar nicht mehr reicht. Diese Generation schleppt einen viel höheren CO₂-Rucksack mit sich herum als alle vorherigen Generationen in diesem Alter. Aber es lässt sich auch nicht ausschließen, dass aus Fridays for Future und Extinction Rebellion eine neue Welle des Widerstandes hervorgeht, getragen von jungen Leuten, die selbst leben, was sie fordern. Nur dann könnte sich etwas zum Besseren bewegen.



Niko Paech. FOTO: MICHAEL MESSAL

Zur Person

Niko Paech ist promovierter Volkswirt und habilitierter sich 2006 mit der Arbeit „Nachhaltiges Wirtschaften jenseits von Innovationsorientierung und Wachstum“. Er lehrte zunächst an der Universität Oldenburg, seit 2016 ist er Professor im Studiengang „Plurale Ökonomie“ an der Universität Siegen. Er leitet verschiedene Forschungsprojekte im Bereich Nachhaltigkeit. Information: www.postwachstumsoekonomie.de.